



Vorsitz: Gerhard Bächli
Anwesend: 37 Mitglieder und Gäste
Mitteilung: Der Präsident informiert über die SEG, bei welcher die Mitgliedschaft (60.- Fr./J) das Abo der MSEG (<http://seg.scnat-web.ch/html/publikationen.html>) einschliesst.

Mitglieder EGZ: Mitteilungen und Demonstrationen

Markus Haab informiert mit Lageplänen und Fotos der vorgesehenen Routen über unsere diesjährige Exkursion (www.insekten-egz.ch/www/Exkursionen/Infos_fuer_Anmeldung_2012.pdf) ins Valsertal (15.6.–17.6.2012). Als Experten werden auch Michael Geiser (Käfer), Verena Lubini (Wasserinsekten), Rainer Neumeyer (Stechimmen) und Jürg Schmid (Schmetterlinge) mit von der Partie sein. Exkursionsteilnehmer können sich zudem zwanglos einem Anlass der Europäischen Nachtfalternächte beigesellen, der am Abend des 16.6. in der Umgebung des Restaurantes Zervreila (www.zervreila.ch/menu.htm) vom Bündner Naturmuseum organisiert wird.

Markus Haab doppelt nach, indem er uns bestens dokumentiert auch das Ziel unserer Samstagsexkursion an den Lauerzersee (SZ) vom 19.5.2012 (Ausweichdatum 26.5.) vor Augen führt. Als typischen Schmetterling jener Gegend sehen wir den Blauäugigen Waldportier (*Minois dryas*).

Hans Thomas rekapituliert Forschungsgeschichte und Kontroversen rund um den sog. Industriemelanismus beim Birkenspanner (*Biston betularia*). Die Falter sind normalerweise hell gefärbt, aber es existiert auch eine dunkle (melanistische) Farbmorphe. Diese wurde im Zuge zunehmender Luftverschmutzung mit dunklen Russpartikeln ab 1848 in Industriegebieten bei Manchester (GB) relativ häufig, erreichte 1895 mit 98% der Gesamtpopulation den Höhepunkt, um ab 1960 bei steigender Luftqualität wieder markant abzunehmen. Die naheliegende Meinung, dass die helle Morphe dank Tarnung besser auf weissen (sauberen) Birken überlebe, die dunkle Morphe aber besser auf dunklen (verschmutzten), wurde von religiös motivierten Evolutionsgegnern in Frage gestellt. Sie behaupteten, der Birkenspanner werde von Fledermäusen gejagt, halte sich nicht an Stämmen auf und könne von Vögeln auch auf Tarnunterlage entdeckt werden. Daraufhin beobachtete Michael Majerus während 5 Jahren (2001-2006) 4864 Birkenspanner in seinem Garten. Wie er feststellte, liessen sie sich durchaus auf Stämmen und Ästen nieder, so wie sie auch von Vögeln (Amsel, Rotkehlchen, Blaumeise, Elster) gefressen wurden. Vor allem aber überlebte die helle Morphe auf heller Unterlage tatsächlich um 9% häufiger als die dunkle.

Auch die Wirksamkeit der vom Nobelpreisträger Karl von Frisch (1886-1982) entschlüsselten Bienensprache konnte mit modernen Methoden (Radargerät, Versetzungsexperimente) bestätigt werden. Zwischenhinein war auch argumentiert worden, die Bienen würden sich eh nur geruchlich orientieren. Das aber stimmt höchstens bei kurzen Trachtdistanzen. Auf längere Distanzen wäre eine reine Geruchsorientierung namentlich in Wäldern nicht mehr ausreichend zuverlässig.

Beat Wermelinger stellt den Asiatischen Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripennis*) vor, der aus Ostasien kommend 1996 nach Amerika gelangte, 2001 nach Europa (Braunau, A) und schliesslich 2011 via Verpackungshölzer aus China auch in die Schweiz (Brünisried, FR; Salenstein, TG). Das Weibchen legt 30-200 Eier in Trichter, die es in die Borke (Stamm, Äste) verschiedener Weichhölzer (Ahorn, Rosskastanie, Pappel, Birke und Weide) nagt. Befallen werden nicht nur Bäume in Parks von Siedlungen, sondern auch solche mitten in Wäldern. Die Larve frisst zuerst im Bast, dann im Holz, wo sie sich auch verpuppt. Der Käfer schlüpft nach rund zweijähriger Entwicklungszeit aus einem runden Austrittsloch. Bekämpft wird er durch stichprobenartige Kontrollen, aber auch mit Hilfe von eigens ausgebildeten Spürhunden.

Rainer Neumeyer berichtet von einer hell gefärbten Feldwespe ("*Polistes cf. gallicus*") noch unbekannter Art, die vor wenigen Jahren in Riedrotationsbrachen am Greifensee auftauchte und zwar syntop mit der dort erwarteten Zierlichen Feldwespe (*Polistes bischoffi*). Wie Sequenzanalysen des mitochondrialen Erbgutes (mtDNA) ergaben, ist das Taxon "*cf. gallicus*" tatsächlich enger mit *P. bischoffi* verwandt als etwa mit *P. gallicus*. Trotzdem kann man die Taxa *bischoffi* und "*cf. gallicus*" morphometrisch (per Hauptkomponentenanalyse) sehr klar trennen.